



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gotisches Musterbuch

Statz, Vinzenz

Leipzig, 1905

Gotische Fenster und Maßwerke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97687)

Gotische Fenster und Maßwerke.

Schon die romanische Zeit fügte zwei oder mehr benachbarte Fenster zu einer Gruppe zusammen. Wird eine solche Gruppe durch einen gemeinsamen Bogen umschlossen, so ist der erste Anstoß zur Ausbildung der Maßwerke gegeben; das Wandstück zwischen den Fenstern schrumpft bei deren Annäherung zu einem schmalen Pfosten zusammen und der Raum unter dem umschließenden Bogen wird zu einer füllenden Platte, die zu einer leichten Durchbrechung förmlich herausfordert. Zunächst wurden ein oder mehrere Kreise, Dreipasse, Vierpasse oder ähnliche Figuren herausgeschnitten, wobei größere Stücke der Platte stehen blieben, bald schlossen sich aber oben im Bogenfelde die Durchbrechungen ebenso eng zusammen wie unten die Fenster, so daß sich die Bogenplatte in Maßwerkstränge auflöste, welche nach Stärke und Querschnitt den Fensterepfosten entsprachen. Der künstlerischen Erfindung hatte sich damit ein Feld eröffnet, das schier ohne Grenzen war. Das mittelalterliche Streben, jedes Kunstwerk als ein besonderes Individuum für seinen jeweiligen Platz zu schaffen, fand hier den fruchtbarsten Boden.

Um bei der unermesslichen Fülle der Maßwerke die Zahl der Tafeln nicht zu groß zu machen, sind nach Mitteilung ausgewählter Zeichnungen auf Tafel 25 bis 32 zum Schluß auf Tafel 33 bis 36 einfache Linienzüge von geeigneten Maßwerken in großer Zahl zusammengestellt. Wenn trotzdem das Mitgeteilte nur ein winziger Bruchteil des Geschaffenen sein kann, so wird man doch beim Durchsehen der Beispiele erkennen, daß die alten Maßwerke weit mannigfaltiger und erfindungsreicher sind, als dies bei den meisten neuen Werken der Fall ist. Wir können von den alten Meistern vor allen Dingen lernen, daß beim Entwerfen der Zirkel erst dann sein Recht geltend machen darf, nachdem die Gesamtform festgelegt ist und daß sogar die schlichte mathematische Gesetzmäßigkeit sich ab und zu vor den weniger durchsichtigen — wenn auch schließlich wieder mathematischen — Gesetzen der Schönheit beugen muß. In den scheinbar einfachen Linienzügen und Gliederungen eines der Umgebung, dem Material, dem Hintergrund gut angepaßten Maßwerkes kann sich das ganze Empfinden einer feinfühlenden Künstlerseele bekunden, andererseits aber auch die Nüchternheit und Plumpheit eines ungeübten Handwerkers darthun.

Ebenso wie die Persönlichkeiten des Künstlers, sprechen sich die einzelnen Kunstabschnitte im Charakter der Maßwerke aus. Die früheren Maßwerke sind durchbrochene Platten (vergl. Tafel 32), dann beginnen die einfachen Maßwerkstränge, wie sie besonders auf Tafel 33 veranschaulicht sind, dahin gehören auch die Abbildungen Tafel 26, fig. 4, Tafel 28, fig. 1 und die Spitzbogenfüllung

des Mindener Fensters auf Tafel 25, fig. 3. Es entwickeln sich nun, und zwar schon im 13. Jahrhundert — ausgehend von den Vielpassen im Kreise — die Nasen, welche selbständig aus den Strängen heraus schneiden. Vergl. Tafel 25, fig. 5 und 8. Ebenso früh treten zusammengesetzte Maßwerke auf, wie sie die Abbildungen auf Tafel 25 u. s. f. in frühgotischen, die Abbildungen auf Tafel 27, 29, 30 in späteren Formen veranschaulichen. Bei denselben setzt sich in ein Hauptsystem oder „altes“ System ein Nebensystem oder „junges“ System hinein, das gleichsam ein Maßwerk im Maßwerk bildet. Es können drei, vier und mehr solcher Systeme ineinander geschaltet werden. Die späte Gotik geht mit Vorliebe wieder auf einfache Systeme zurück, welche dünne Profile in reicher, oft willkürlicher Ausbildung zeigen, vergl. Tafel 35.

Wenn die Gesamtform des Maßwerkes festgestellt ist, so muß man beim endgiltigen Auftragen von den Mittellinien ausgehen. Sind diese gezeichnet, so wird jederseits die Gliederung der Pfosten und Stränge angetragen. Die Mittellinien eines einzelnen Systemes pflegen bei den Maßwerken der entwickelten Gotik an allen Berührungstellen ineinander überzugehen, wie es die meisten Beispiele auf Tafel 33 darthun. Falls aber die Mittellinien kleine Abstände halten, wie der Dreipass und die Kreise in fig. 6 und 21, so kann trotzdem noch ein Verwachsen der Maßwerkstränge stattfinden, was die linke Hälfte der fig. 21 erweist.

Ist ein zusammengesetztes Maßwerk zu zeichnen, so werden erst die Mittellinien des alten Systemes in vorbeschriebener Art aufgerissen, sodann werden die Mittellinien des jungen Systems so hineingezeichnet, daß sie untereinander verwachsen, aber von den Mittellinien des alten Systemes überall den gleichen Abstand halten. Dieser Abstand ergibt sich aus dem Grundriß des zusammengesetzten oder alten Pfostens. (Vergl. A in fig. 18 auf Tafel 34.)

In der gleichen Weise kann man in das zweite System ein drittes legen u. s. f. In den Hauptpfosten sind die jüngeren Pfosten als Teile enthalten und auch gewöhnlich in der Gliederung ausgesprochen. (Siehe fig. 4 bis 12 auf Tafel 27.) Die Nasen können gleich einem jüngeren System in dem Profil der Stränge ausgesprochen sein, Tafel 26, fig. 1 und 3, oder wie in fig. 8, Tafel 25 und fig. 3, Tafel 30 unvermittelt aus dem Profil herauswachsen.

Bezüglich der weiteren Ausbildung und geschichtlichen Entwicklung der Maßwerke sei auf das Lehrbuch der gotischen Konstruktionen verwiesen.

Tafel 23. Fenster vom Dom in Minden.

Fig. 1 und 2. Westliches Fenster der Nordwand.

Fig. 3 und 4. Östliches Fenster der Nordwand.

Der die große Rose umschließende Wulst in Fig. 3 zeigt in seinen unteren Enden eine Abweichung von der Kreislinie, die sich als eine wohlverwogene Feinheit zur Erzielung eines guten Überganges von der Rose zu den Spitzbögen darstellt.

Anmerkung. Zur Ermächtigung einer recht genauen Wiedergabe der merkwürdigen Fenster sind in größerem Maßstabe gefertigte photographische Aufnahmen mit zu Hilfe genommen, einige nicht erkennbare Profile sind nach dem Werke von Mölle in Minden ergänzt, der die Fenster gelegentlich einer Ausbesserung zeichnen konnte. Bezüglich der hier nicht veröffentlichten Fenster der Südseite sei auf dieses Werk verwiesen.

Tafel 24. Fenster aus Minden.

Fig. 1 bis 2. Mittleres Fenster von der Nordseite des Domes zu Minden.

Fig. 3 bis 7. Chorfenster der Martinikirche in Minden.

Fig. 3. Innenansicht der Fenster.

Fig. 4. Schnitt durch Fensterbrüstung und Blende.

Fig. 5. Schnitt durch den Wölbengang, und zwar links in Höhe c d, rechts in Höhe a b.

Fig. 6. Grundriß des Fenstergewändes.

Fig. 7. Grundriß der Blenden und Dienste.

Tafel 25. Fenster von der Marienkirche in Lemgo.

Fig. 1 bis 4. Frühgotisches Chorfenster.

Fig. 1. Äußere Ansicht.

Fig. 2. Durchschnitt.

Fig. 3. Grundriß des Gewändes.

Fig. 4. Grundriß des Gewändes oberhalb des Kapitales.

Fig. 5. Äußere Ansicht eines frühgotischen Chorfensters.

Fig. 6 bis 8. Fenster mit zusammengesetztem Maßwerk.

Fig. 6. Ansicht des Fensters.

Fig. 7. Grundriß der Maßwerkstränge, und zwar rechts der alte Strang, links der junge Strang nebst Nase.

Fig. 8. Ansicht des Maßwerkankanges zur Veranschaulichung der Nasenbildung.

Tafel 26. Fenster von der Elisabethkirche in Marburg.

Fig. 1 bis 3. Großes Fenster der Westseite.

Fig. 1. Ansicht des Fensters.

Fig. 2. Konstruktion des Hauptsystemes.

Der Abstand des Zirkelpunktes a von der Fenstermitte c entspricht der Diagonallänge eines über der halben Fensterbreite b c gebildeten Quadrates. Der Mittelpunkt e für die mit gleichem Radius zu schlagenden unteren Bögen des Vierbogens findet man, indem man a e = a a macht. Die Punkte b und f sind die Mittelpunkte der kleineren seitlichen Bögen. Der Mittelpunkt d muß zur Erzielung eines guten Überganges vom Vierbogen zum mittleren Spitzbogen

auf der Verlängerung der von e durch den Eckpunkt gezogenen Linie liegen. Der Punkt d muß so auf dieser Linie verschoben werden, daß die seitlichen Maßwerkprofile den mittleren Spitzbogen berühren.

Fig. 3. Grundriß des Hauptpfostens. Die Querschnitte der jungen Pfosten und der Nasen sind durch Umrißlinien kenntlich gemacht.

Fig. 4 bis 5. Frühgotisches Fenster des Schiffes. Die Fenster am Schiff der Elisabethkirche stellen insofern eine Entwicklungsstufe des Maßwerkes dar, als die Stränge noch nicht völlig verwachsen sind. Über dem Kapital durchdringen sie sich, wie der Grundriß Fig. 5 zeigt, nur teilweise, oben liegen die Wülste des Spitzbogens und Kreises noch ganz nebeneinander.

Fig. 6 bis 7. Dreiteiliges Fenster von der Kapelle über dem Sarkophag. Die linke Hälfte von Fig. 7 zeigt den Durchschnitt nach a b, die rechte Hälfte den Pfostengrundriß bei c und den Schnitt d e.

Tafel 27. Fenstermaßwerke und Pfostengrundrisse.

Fig. 1 bis 2. Dreiteiliges Fenster einfachen Systemes mit Nasen.

Fig. 3 bis 4. Vierteiliges Fenster doppelten Systemes mit Nasen.

Fig. 5 bis 12. Pfostengrundrisse von Fenstern mehrfachen Systemes aus der mittleren und späteren Gotik.

Fig. 13. Sechsteiliges Fenster doppelten Systemes. Bei diesem Fenster ist das Hauptsystem zweiteilig und das jüngere System dreiteilig im Gegensatz zu dem Fenster auf Tafel 26, bei welchem das alte System dreiteilig und das junge zweiteilig war.

Tafel 28. Maßwerke und Gewandeglieder.

Tafel 29. Maßwerke aus Erfurt, Ulm und anderen Orten.

Die Mehrzahl der dargestellten Maßwerke gehört dem Erfurter Dom an. Der Giebel in der Mitte des Blattes erhebt sich über dem Portal des Domes. Das Fenster oben rechts beansprucht dadurch ein besonderes Interesse, daß die Vierteilung nicht durch einen Mittelpfosten und zwei junge Seitenpfosten, sondern durch zwei seitliche Hauptpfosten und einen jungen Mittelpfosten bewirkt ist.

Tafel 30. Maßwerke aus Bielefeld und Lemgo.

Fig. 1 bis 3. Rose aus der Nikolaikirche zu Bielefeld.

Fig. 1. Ansicht der Rose.

Fig. 2. Grundriß der Rose.

Fig. 3. Endigung der Nasen in Gestalt einer Ellipse. Es ist zu beachten, daß des zierlichen Aussehens wegen der Hals der Ellipse nach der Dicke und Breite stark zusammengezogen ist.

Fig. 4 und 5. Ansicht und Grundriß eines fünfteiligen Fensters von der Südseite der Marienkirche in

emgo. Das Fenster aus der schon späteren Gotik zeigt ein Hauptsystem, ein Nebensystem und Nasen. Das Hauptssystem besteht aus einem großen Kreis mit zwei durch eine feldbreite getrennten Spitzbögen.

fig. 6 und 7. Ansicht und Grundriß eines Fensters derselben Kirche. Dieses Fenster hat mit Einrechnung der Nasen sogar vier Systeme, es zeigt eine der vorigen verwandte Teilung und ist wie diese von besonders schöner Linieneinführung.

Tafel 31. Fenster aus den Ruinen von Walkenried und der alten Kirche bei Udeleben im Solling.

fig. 1 bis 4. Chorfenster aus Walkenried.

- fig. 1. Ansicht der Fenster.
- " 2. Schema der Gesamtansicht.
- " 3. Schnitt durch die Sohlbank.
- " 4. Grundriß.

fig. 5 bis 7. Fenster vom Kloster Walkenried.

- fig. 5. Ansicht.
- " 6. Grundriß.
- " 7. Schnitt durch die Sohlbank.

fig. 8 bis 10. Fenster aus der Ruine der alten Kirche bei Udeleben im Solling. Es ist bemerkenswert, daß das Fenstermaßwerk aus einem einzigen Stein besteht und daß es in die Außenfläche der Wand gerückt ist.

Tafel 32. Plattenartige Maßwerke der früheren Zeit.

Die Tafel veranschaulicht die Entwicklung von der durchbrochenen Platte zu den Maßwerksträngen. Fig. 1 bis 12 zeigen die aus wenigen Plattenstücken zusammengesetzten unverglasten Maßwerke frühgotischer Kreuzgänge, fig. 13 das schon stärker durchbrochene Plattenmaßwerk eines verglasten Fensters und fig. 14 und 15 die Auflösung der Platte in Stränge.

fig. 1 bis 10. Maßwerk aus dem Kreuzgang zu Fischbeck an der Weser.

- fig. 1. Ansicht eines Feldes.
- " 2. Untere Endigung der Fäse.
- " 3 und 4. Grundrisse.
- " 5 bis 10. Maßwerke der Nachbarfelder.

fig. 11. Fenster aus dem Obergeschoß des Kreuzganges zu Magdeburg.

fig. 12. Bogenstellung aus dem Kreuzgang in Magdeburg.

fig. 13. Fenstermaßwerk aus der Kirche zu Wetter.
fig. 14 und 15. Fenstermaßwerke aus Köln.

Tafel 33. Zusammenstellung von Maßwerken einfachen Systemes.

Die Maßwerke auf dieser Tafel zeigen durchweg nur ein einfaches System, sie entbehren auch noch der Nasen. Aus letzterem Grunde folgen die Stränge in ihrer vollen Stärke allen Linienzügen. Diese Fenster, die einen ganz besonderen Reiz aufweisen, sind in erster Linie für die früheste Zeit der Gotik bezeichnend, ziehen sich aber ab

und zu in spätere Zeiten hinein, besonders in den Gebieten des Ziegelbaues unter dem Einfluß des Baustoffes. Die Formen 1 bis 6, 8 bis 10, 16 und 17 kommen häufiger vor und können zum Teil durch vielfache Beispiele belegt werden. Besonders zu bemerken ist, daß die Herzformen fig. 14, 15, 20 gar nicht so selten sind und sehr früh auftreten.

fig. 2 und 24. Martinikirche zu Minden.

" 3, 4, 8. Arnstadt.

" 6, 7, 9. Münster in Hameln.

" 10 bis 14, 17 bis 20. Chorin. In der frühen und mittleren Gotik zeigen im östlichen Deutschland viele aus größeren Stücken gebrannte Ziegelmaßwerke fast genau denselben Charakter wie diejenigen aus Werkstein.

Über Ziegelmaßwerke vergl. die Werke von Adler, Backsteinbauwerke des preussischen Staates; Steinbrecht, Preußen zur Zeit der Landmeister, Bau- und Kunstdenkmäler Westpreußens u. s. f.

fig. 15. Thorn.

" 16. Lochstedt.

" 21. Friglar.

" 25. Kulm.

Tafel 34. Zusammenstellung von Maßwerken mehrfachen Systemes.

fig. 1 bis 5 und 8. Maßwerke mit Nasen aus Arnstadt, Minden, Kulm und anderen Orten. fig. 1 bis 3 sind typische Formen einfacher Maßwerke mit Nasen aus der mittleren Gotik. fig. 4 zeigt Nasen in einem Dreipaß, fig. 5 bildet den Übergang von den Nasen zu einem zweiten System, da sich in den Dreipaß drei Vierpässe setzen. fig. 8 ist ein Maßwerk mit Nasen in späterer Ausbildung. (Weitere Beispiele zeigt Tafel 35.)

fig. 6, 7, 9 bis 19. Zusammengesetzte Maßwerke aus verschiedenen Orten.

fig. 10 zeigt ein dreiteiliges Fenster aus Arnstadt. fig. 15 ein in der Ausbildung ihm verwandtes fünfteiliges Fenster aus Schulpforta. Die übrigen Maßwerke sind vierteilig. Die gängigste Ausbildung des zusammengesetzten vierteiligen Fensters zeigt fig. 15 (Freiburg und andere Orte); sowohl das alte als das junge System besteht aus zwei Spitzbögen mit darübergelegtem Kreise, in die Kreise sind Nasen oder selbständige Vierpässe eingesetzt. Ab und zu ist der Versuch gemacht, die drei Kreise trotz der Verschiedenheit der Systeme gleich groß zu machen, wie in fig. 6. (Neben deutschen Beispielen ist dieses Maßwerk am Südturm in Burgos benutzt zu einer wirkungsvollen Arkadenstellung.) Bei dem schönen, leider nur nach einer flüchtigen Skizze gezeichneten Fenster in Arnstadt, fig. 14, tritt im Gegensatz dazu der Hauptkreis sehr stark hervor. Die Fenster fig. 11 und 12 (Johanniskirche zu Thorn) verwenden neben dem Kreis selbständige Vierpässe. Besonders reiche und schöne Fenster zusammengesetzten Systemes zeigt in all ihren Teilen die Südfront des Stephansdomes in Wien. fig. 16 und 17 geben zwei Beispiele davon. fig. 18 veranschaulicht das Auseinanderwachsen der einzelnen Systeme. Die Mittellinien des ersten und zweiten Systemes halten überall den Abstand A, die des zweiten und dritten Systemes den Abstand a. Die Mittellinien ein und desselben Systemes wachsen dagegen zusammen.

Tafel 35. Zusammenstellung von Maßwerken mit Nasen der mittleren und späteren Gotik.

Ein Vergleich der Tafeln 33 und 35 wird einen auffallenden Unterschied in dem Charakter der Maßwerke erkennen lassen. Während auf Tafel 33 der Dreipaß, Vierpaß u. s. w. durch den vollen Strang gebildet wird, sind auf Tafel 35 die Paßfiguren durch Nasen umgrenzt, das Strangprofil umschließt diese in einfacheren Linienzügen, so wird z. B. der Dreipaß durch einen Dreibogen oder Kreis umschlossen. Dadurch werden die zwischen den Figuren verbleibenden Winkel einfache Figuren von meist dreieckiger Gestalt. Gerade hierdurch erhalten diese Fenster etwas strafferes gegenüber den flüssigeren Formen der Frühzeit. Die Spätgotik löste dann mit einer unverkennbaren Abhängigkeit die strengen Figuren in bewegliche Fischblasen und andere oft noch freiere Formen auf, um dadurch dem Maßwerk eine gewisse prickelnde Bewegung zu geben. Thatsächlich scheinen die Fischblasen sich zu drehen oder glatt durch einander zu schieben. Als Beispiele mögen die Fig. 17, 18 und 19 genügen.

- Fig. 1 bis 4. Fenster aus Oberwesel. Fig. 1 und 2 zeigen eine wagerechte Querteilung, die hier, wie meist in der Profangotik, durch ein einfaches Stabprofil gebildet wird, sonst aber auch sehr reich gegliedert wird. Vergl. Fig. 20 und Tafel 34, Fig. 14. Die Nebeneinanderreihung einfacher Spitzbögen in beliebig wechselnder Zahl (Fig. 3 und 5, links) tritt besonders viel bei Siefelfenstern auf, die ohne größere Formstücke gebildet sind.
- " 5. Rechts Fenster aus Cham im Elsaß.
- " 6, 7 und 8 zeigt durch unzählige Beispiele vertretene Abwandlungen desselben Gedankens.
- " 9 und 10 sind ebenfalls sehr oft ausgeführte Fenster, sie finden sich unter anderen in Cham und Freiburg und in der hier gezeichneten Form in Wien.
- " 11 und 12 von St. Simeon in Minden gehören gleichfalls zu den häufig wiederkehrenden Fenstern.

Fig. 13 und 14. Die Maßwerke aus der Marienkirche in Minden sind ausgezeichnet durch einen trennenden Flachbogen, der verhütet, daß bei Verwertung des schönen oberen Dreibogens die unteren Spitzbögen seitlich höher hinaufragen als in der Mitte.

- " 16. Fenster von der Westseite der Kirche in Uslar.
- " 17 bis 19. Freie Maßwerke aus dem Kreuzgang zu Basel.
- " 20. Fenster aus Oberwesel, das aber auch sonst wiederkehrt.
- " 21 bis 25. Fenster aus Hameln und Oppenheim.

Tafel 36. Zusammenstellung von Radfenstern und Rosen.

- Fig. 1 bis 2. Rosen aus Hameln.
- " 3. Rosen aus den Südfenstern des Domes in Minden.
- " 4 und 5. Rosen aus Siefelstein in Neubrandenburg.
- " 6. Dergleichen aus Prenzlau.
- " 7. Rose aus Hildesheim und anderen Orten.
- " 8. Rose aus Herford und Magdeburg.
- " 9 und 10. Rosen von der Kirche zu Weida im Vogtlande (nach einer Aufnahme des Studierenden v. Kämpfe). Die gegen 1 1/2 m großen Rosen sind aus einer Steinplatte gearbeitet.
- " 11. Typus einer vielfach ausgeführten Rose, die verschiedene Abwandlungen nach Zahl der Blätter und Form des Mittelfeldes zeigt.
- " 12. Rose aus Herford.
- " 13 und 14. Rosen zusammengesetzten Systemes aus Regensburg und Maria Straßengel.
- " 15 und 16. Rosen von der Westseite des Domes zu Magdeburg.
- " 17. Rose von einer Holzschnitzerei des Münsters zu Herford.
- " 18. Rose aus Erfurt.